

# Pastoralraum Aare-Rhein

- St. Johannes - Döttingen
- St. Verena - Koblenz
- St. Katharina - Klingnau
- St. Antonius - Kleindöttingen
- St. Fridolin - Leibstadt
- St. Antonius - Schwaderloch
- St. Peter und Paul - Leuggern



# Sonntagsimpuls 10. Januar «Taufe des Herrn»

## Wie sieht eine Krippe nach dem Markusevangelium aus?

Unsere Weihnachtskrippen machen Bibeltexte anschaulich. Die «normale» Krippe ist dabei eine Mischung (modern gesagt: ein Hybrid) aus Lukas- und Matthäusevangelium. Der Stall und die Hirten sind aus Lukas 2, die drei Könige bzw. Sterndeuter aus Matthäus 2. Engel finden sich in beiden Geschichten, sie wirken aber auf ganz verschiedene Weise. Es ist ein spannendes Projekt die beiden Geschichten mal auseinanderzuhalten und zwei Krippen aufzubauen, eine nach Lukas und eine nach Matthäus. Ochs und Esel, von denen weder bei Lukas noch bei Matthäus die Rede ist, kommen übrigens aus Jesaja 1,3 dazu.

Am heutigen Sonntag lesen wir vom Anfang des Markusevangeliums. Kein Wort von Geburt und Bethlehem, kein Stall, keine Hirten, keine Engel, keine Sterndeuter. Wie sähe denn eine Weihnachtskrippe nach Markus aus? Eine Szene am Jordan mit dem wilden Johannes und einer Taube und einer Sandale? Das legt jedenfalls das heutige Evangelium (Mk 1,7-11) nahe. Oder vielleicht so:



Denn Markus betont gleich zu Beginn, dass Alles geschieht **«wie geschrieben steht»** (Mk 1,2). Bei Markus kommt Jesus aus der Schrift, liegt seine Herkunft in der Bibel. Wer den Jesus des Markusevangeliums entdecken will, tut gut daran, eine Bibel zu nehmen und immer wieder zu verschiedenen Stellen zu blättern, auf die Markus verweist. Manchmal mit einer relativ genauen Angabe der Stelle («wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja») oder einem direkten Zitat wie in Mk 1,2-3, das allerdings mit dem zitierten Text aus Jes 40,3 relativ frei umgeht und noch Maleachi 3,1 und Exodus 23,20 hineinmischt. Manchmal nur zu erkennen, wenn man ein Stück weit in der Bibel daheim ist oder gute Hilfsmittel hat (in vielen Bibelausgaben sind solche Verweisstellen angegeben, schauen Sie doch mal bei ihrer Bibel). So ist zum Beispiel die Stimme aus dem Himmel in unserem Evangelium – «Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen» - ein Zitatmix aus Psalm 2,7 und aus Jesaja 42,1. Psalm 2 spricht König David als Sohn an, Jesaja 42 spricht einen Knecht Gottes an. Mit beiden dürfte das Volk Israel gemeint sein. «Geliebt» wird aber weder der König noch der Knecht genannt. «Geliebter Sohn» wird Isaak in Genesis 22,2 genannt, zu Beginn der Geschichte, die von seiner «Opferung» erzählt. Sie sehen, mit einem einzigen Satz führt uns Markus fast durch die ganze Bibel. Die Bibel ist ein Gespräch zwischen Texten und dadurch ein Gespräch zwischen Menschen, deren Erfahrungen in diesen Texten zum Ausdruck kommen. Kurt Marti, der Berner Dichter und Pfarrer hat das wunderbar zum Ausdruck gebracht:

*Ein Buch? Mehr noch: eine Bücherei!*

*66x verschiedene Bücher von nicht nur 66 verschiedenen Autoren,  
denn manch eines enthält (nach Art der hölzernen Babuschkas)  
in sich wiederum drei, vier kleinere Bücher verschiedener Autoren.  
Nicht zu vergessen die namenlosen Scharen Späterer Bearbeiter, Ergänzter,  
Verknüpfer, der fromme Fleiss Ihrer minutiösen Text-Finissage  
während rund eines Jahrtausends jüdisch-urchristlicher Geschichte.*

*Allmählich entstand so:*

*Ein Bücherbuch vieler Stimmen, die nacheinander, nebeneinander,  
durcheinander, gegeneinander, miteinander reden, singen, murmeln, beten.*

*Dissonanzen? Jede Menge. Widersprüche? Noch und noch.*

*Kein ausgeklügeltes Buch.*

*Hundert-Stimmen-Strom (selbst Schriftgelehrte ermessen ihn nicht)*

*Wohin will er tragen?*

*Über Schwellen, Klippen, Katarakte*

*Heimzu, heilzu (hoff ich),*

*Merklich oder unmerklich nämlich Strömen die verschiedenartigen,  
die verschiedenzeitlichen Stimmen denn doch und stets wieder  
zu EINER Stimme zusammen.*

*Viel-Stimmen-Buch also, geselliges Buch (geselligstes der Weltliteratur!):  
in ihm wird die EINE, die verlässliche Stimme der geselligen Gottheit laut.*

Im heutigen Evangelium spricht diese Stimme aus dem Himmel den Satz, den wir schon gelesen haben, einen Ur- und Anfangssatz. Zu Jesus und dadurch zu uns allen: **«Du bist mein geliebter Sohn/meine geliebte Tochter, an dir habe ich Wohlgefallen.»**

Die Stimme erklingt, als der Geist Gottes auf das Wasser herabschwebt aus dem Jesus steigt und dadurch auf den Anfang der Bibel verweist, auf Genesis 1, wo der Geist Gottes auf den Wassern schwebt und Gott den gleichen Grundsatz vom Urvertrauen spricht. Diesmal mit den Worten: **«Siehe, es war sehr gut».**

Der Anfang des Markusevangeliums, die Geschichte von der Taufe Jesu, ist eine Schöpfungsgeschichte. Geschaffen wird die vertrauensvolle Beziehung zum Leben, die stärker ist als alle Bedrohung, Angst und Zweifel. Davon spricht die Bibel auf beinahe jeder Seite. Das verkünden die Engel des Himmels immer wieder: **«Fürchte dich nicht!»** (365x soll das in der Bibel stehen. Ich weiss nicht ob es stimmt. Aber wenn nicht, ist es sehr stimmig ausgedacht.)

Schöpfung ist nichts Einmaliges. Schöpfung ereignet sich immer neu. Die Bibel ist voll von Schöpfungsgeschichten. Vielfältig, gesellig, im Gespräch miteinander. Hören wir weiter bei Markus und blättern weiter mit ihm in der Bibel: Die Geistkraft Gottes kommt herab «wie eine Taube». Und auch durch die Taube werden biblische Texte eingespielt. Vielleicht kommt Ihnen Noah und das Ende der Sintflut in den Sinn. Die Taube ist aber in der Antike auch Symbol für die Liebesgöttin. Im biblischen Horizont wird sie als Sophia, als die göttliche Weisheit, bezeichnet. Nach ihr ist ein eigenes Buch der Bibel benannt. Sie wird aber auch im Buch der Sprüche besungen. Als spielerische Schöpfungskraft. Noch einmal Kurt Marti:

*„Die gesellige Gottheit am Werk  
Von Ur an:  
Gott in Geselligkeit,  
Gott mit Sophia,  
der Frau, der Weisheit,  
geboren,  
noch ehe alles begann.  
Sie spielte  
vor dem Erschaffer (Sprüche 8,22-31),  
umspielte, was er geschaffen,  
und schlug, leicht hüpfend von Einfall zu Einfall,  
neue Erschaffungen vor:  
Warum nicht einen anmutig gekurvten Raum?  
Warum nicht Myriaden pfiffiger Moleküle?  
Warum nicht schleierwehende Wirbel, Gase?  
Oder Materie, schwebend, fliegend, rotierend?*

*So sei es, lachte Gott,  
denn alles ist möglich,  
doch muss auch Ordnung ins Ganze –  
durch Schwerkraft zum Beispiel.  
Dazu wünschte Sophia sich ebensoviel Leichtigkeit.  
Da ersann Gott die Zeit.  
Und Sophia klatschte in die Hände,  
Sophia tanzte, leicht wie die Zeit,  
zum wilden melodischen Urknall,  
dem Wirbel, Bewegungen, Töne entsprangen,  
Räume, Zukünfte, erste Vergangenheiten –  
der kosmische Tanz,  
das sich freudig ausdehnende All.  
Fröhlich streckte Sophia Gott die Arme entgegen.  
Und Gott tanzte mit.  
Am Anfang also Beziehung.  
Am Anfang Rhythmus.  
Am Anfang Geselligkeit.  
Und weil Geselligkeit: Wort.  
Und im Werk, das sie schuf,  
suchte die gesellige Gottheit sich neue Geselligkeiten.  
Weder Berührungsängste noch hierarchische Attitüden.  
Eine Gottheit, die vibriert vor Lust, vor leben.*

Wow. Vielleicht hat Jesus das alles vor seinem inneren Auge gesehen, als er nach seiner Taufe aus dem Jordan stieg. Bestimmt haben es Menschen so ähnlich vor sich gesehen, als sie die Geschichte darüber komponiert haben. Und ganz sicher können wir es vor uns sehen, wenn wir lustvoll eintauchen in den lebendigen Fluss der biblischen Überlieferung. Und entdecken, dass unsere Stimmen dazugehören, ein wesentlicher Teil davon sind. Denn es sind nicht nur die Autoren und Bearbeiter, die die Bibel zur geselligen und heiligen Schrift machen. Es sind auch die Leserinnen und Leser aller Zeiten bis heute. Die Bibel ist ein inspiriertes Buch, vom Geist Gottes inspiriert. Und das nicht nur einmal, früher, als sie entstanden ist, sondern immer wieder, bei jedem Lesen, bis heute und zu mir und dir. Als Teil der Schöpfung. Als geliebte Kinder Gottes. Als Getaufte. Als Menschen an der Krippe. Im Gespräch mit den Krippenfiguren. Die Figuren in der Stadtkirche Klingnau sprechen übrigens wirklich mit uns. Alles was Sie dafür brauchen, ist ein Smartphone und ein QR-Code-Reader.

Seien Sie herzlich gegrüsst von Peter Zürn, Pfarreiseelsorger Klingnau